
Die „Google plus Jesus“-Methode

Achtung: Satire

Anonym¹

Liebe Pastoren,

ich biete Ihnen eine neuartige Methode der Predigtvorbereitung an, die Ihnen viel Stress ersparen wird. Sie heißt „Google plus Jesus“ und geht so:

Denken Sie an das erstbeste Wort, das Ihnen auf der Seele brennt, und geben Sie es bei Google ein. Als Beispiel nehme ich den Begriff Glück. Suchen Sie in den Ergebnissen nach drei seriös wirkenden Aufsätzen, zum Beispiel aus der Zeitschrift „Die Zeit“, aus dem Magazin „Psychologie Heute“ und der „Apotheken Umschau“. Notieren Sie aus jedem dieser Texte zwei Sätze. Der eine sollte ein Problem beschreiben, das viele Menschen haben. In unserem Beispiel sollte er erklären, warum viele Menschen ihr Glück nicht finden. Der andere Satz sollte zeigen, wie man das Problem lösen könnte, wie also das Glück zu entdecken ist.

Als Einleitung Ihrer Predigt sagen Sie: „Kennst du das auch? Du möchtest glücklich sein, aber irgendwas fehlt.“ Dann stellen Sie die drei notierten Problembeschreibungen, anschließend die drei Lösungsansätze vor und schmücken jeden Punkt rhetorisch ein bisschen aus.

Ihre Zuhörer haben bis hierhin viele wertvolle Anregungen für ihren Alltag erhalten. Und Sie haben bereits etwa 15 Minuten Ihrer Predigt gefüllt, ohne auch nur einmal „Jesus“ gesagt zu haben. Sie sollten daher schleunigst die christliche Kurve kriegen. Verknüpfen Sie Ihren Begriff in einer positiven Weise mit Jesus. In unserem Beispiel könnten Sie sagen: „Auch Jesus möchte, dass alle Menschen glücklich werden.“

Vergessen Sie nicht, diese These mit Bibelstellen zu untermauern. Ansonsten steigen Ihnen die Strenggläubigen Ihrer Gemeinde aufs Dach. Bleiben wir bei unserem Beispiel: Wo in der Bibel steht, dass Jesus Menschen glücklich macht? Zum Beispiel in der Geschichte von der Hochzeit zu Kana: Jesus macht Wasser zu Wein, um Menschen zu beglücken. Das leuchtet jedem ein. Als zweite Bibelstelle nehmen Sie irgendeine Heilungsgeschichte: Warum heilt Jesus Menschen? Klar: Damit sie glücklich werden. Als Drittes bieten sich die Seligpreisungen an: „Glücklich seid ihr, die ihr jetzt weint; denn ihr werdet lachen.“ Amen. Fertig ist die Predigt. Durch diese geniale Methode gewinnen Sie viel Zeit für die wichtigen Dinge im Leben: das Holzhacken, das Anstreichen Ihrer Gartenlaube und das missionarische Grillen. Außerdem sind in meiner Gemeinde 99 von

¹ Der Verfasser bleibt aus Rücksicht auf seinen Pastor anonym.

100 Schafen von dieser Art des gottesdienstlichen Vortrags total begeistert. Sie sitzen mit feuchten Augen unter der Kanzel, weil sie nicht wissen, was eine gute Predigt ist. Woher auch? Meine Augen werden übrigens auch oft feucht, weil ich es weiß.

Theologen nennen die „Google plus Jesus“-Methode übrigens Eisegese. Das ist Griechisch und meint, etwas in die Bibel hineinzulesen. In unserem Beispiel lesen Sie in die Heilige Schrift hinein, dass Jesus in die Welt gekommen ist, um Menschen glücklich zu machen. Das stellt natürlich eine grobe Verkürzung des Evangeliums dar, weil Erlösen nicht beglücken heißt, sondern auch einen heilsamen Verzicht einschließen kann. Von dieser Erbsenzählerei sollten Sie sich allerdings befreien. Denn die Methode der Eisegese bietet Ihnen einen entscheidenden Vorteil: Sie können die Gemeinde damit unbemerkt lenken.

Sie wählen in der „Google plus Jesus“-Methode Aufsätze und markige Sätze aus, die Ihrer eigenen Meinung und Zielrichtung entsprechen. Sie präsentieren dann aus dem Zusammenhang gerissene Erkenntnisse angeblich seriöser Autoren und garnieren sie mit Bibelversen, die ebenfalls aus dem Kontext herausgelöst sind. Das klingt wissenschaftlich und biblisch; Ihre Gemeinde wird sich unter diesem Wortschwall geborgen fühlen. In Wirklichkeit können Sie aber aus all diesen Satzchnipseln ein Gedankengebäude bauen, mit dem Sie die Gemeinde dahin führen, wo Sie sie haben wollen. Wenn Sie über Liebe predigen, können Sie der Gemeinde einflüstern: „Liebt euren Pastor und kritisiert ihn nicht so doll. Wer kritisiert, gleicht den Pharisäern, die nicht begriffen haben, dass eine neue Zeit angebrochen ist.“ Wenn Sie über Glück predigen, könnte Ihre unterschwellige Botschaft lauten: „Die Gemeinde stellt den Raum dar, den Gott dem Pastor gegeben hat, damit er darin sein Glück findet. Danach handle ein jeder, und niemand stelle sich dem Pastor in den Weg.“ Ein weiterer Umstand spielt Ihnen in die Hand: Es gibt im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden oberhalb der Gemeindeversammlung kein Gremium, das wirkmächtig in Ihren Gemeindealltag eingreifen oder gar an Ihrer Position als Pastor rütteln könnte. Da Ihre Gemeinde aber vor allem aus theologisch ungebildeten Menschen besteht, bekommen Sie Ihre Schäfchen mit der „Google plus Jesus“-Methode schnell in den Griff und haben bis an Ihr Lebensende Ruhe. Wenn trotzdem mal jemand aufmuckt, sagen Sie einfach: „Einen kleinen Prozentsatz an Kritikern gibt es überall. Das ist zu vernachlässigen.“ Wenn Sie sich für eine Predigtvorbereitung durch Eisegese entscheiden, können Sie sich übrigens nicht nur von theologischer Erbsenzählerei, sondern auch von dem Gros der wissenschaftlichen Staubfänger in Ihrem Bücherregal befreien.

Eine gewisse Bekanntheit hat eine andere Methode erlangt, die sogenannte Exegese. Das bedeutet, etwas aus der Bibel herauszulesen. Wer Exegese betreibt, versucht, die ursprüngliche Aussage eines Bibeltextes an dessen ersten Hörer durch komplizierte Arbeitsschritte herauszuschälen. Der Prediger überträgt diese Botschaft dann auf die Situation der heutigen

Zuhörer in der Hoffnung, dass sie den befreienden Unterschied zwischen dem Bibelwort und dem Alltagstrott ihrer eigenen Gedanken entdecken. Manche Theologen glauben, dass bei dieser Art zu predigen Gott selbst die Menschen anspricht und befreit. Aber ich warne Sie: Wenn Sie Exegese ernsthaft betreiben, handeln Sie sich Stress ein. Erstens wird die Predigtvorbereitung dadurch unglaublich zeitaufwendig. Zweitens ziehen Sie auf diese Weise mündige Christen heran, die am Ende möglicherweise sogar Sie hinterfragen. Und das möchte ich Ihnen wirklich ersparen.

Ich wünsche Ihnen viel Glück und Frieden beim Holzhacken, Gartenlaube-Anstreichen und Grillen.

Mit geschwisterlichen Grüßen,
Ihr Schaf Nummer 100

Es war kein Gottesdienst wie alle Tage. Es war kein Thema wie alle Tage. Mit dem Thema *Jesus ist der Herr* der Gedächtnisdienst ein gesellschaftliches Tabuthema, das wir sehr belastendes. Umso überraschender war es, dass sich so viele einfanden. Viele machten sich auf den Weg nach Stuttgart, so dass der Chorraum mit etwa 100 Personen angefüllt war – meist Menschen, die An gehörige, Freunde oder Bekannte durch Sozialkontakte hatten. Dem serbischen Brauch gemäß traten sich Musiker und Liturgen voran in den Gedächtnisdienst hinein. Getragen wurde die Gestaltung von Betroffenen, die einen Einblick ins Thema, aber auch in ihr Seelenleben gewährten. Dadurch wurde der Abend zu einer intensiven und bewegten Erfahrung. Die Kirche wurde zu einem Ort, an dem man trauern und klagen konnte – zu einem Ort, an dem man sich gegen Dessen konnte, an dem – wenn auch ganz achte – Lichter der Hoffnung aufblitzten und an dem der Verstorbenen gedacht wurde. Verabschiedet war der Gottesdienst mit dem Start einer Selbsthilfegruppe.

2. Gottesdienst

Musikalisches Vorspiel

Votum und Begrüßung

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des dreieinen Gottes, im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Unsere Hilfe gegen die Mauer des Schweigens steht in seinem Namen, im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Amen.

Herzlich begrüße ich Sie im Namen der Gruppe, die diesen Gedächtnisdienst mit Vertretern aus drei verschiedenen Kirchen vorbereitet hat. Manchem von ihnen ist es vielleicht schwergefallen, hierherzukommen – so die Beis-

¹ Stellvertretend für das Vertretungskomitee. Der Gedächtnisdienst fand am 4. Februar 2012 in der Stephankirche in Stuttgart statt.